

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Kilchenmann, H.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **117 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† **Dr. Fritz Wiedmer, Forstmeister des Oberlandes, Spiez**

Geb. 26. Juli 1922, gest. 7. März 1966

Anfang Februar berichtete uns Forstmeister Wiedmer, er habe sich für einige Tage zur Untersuchung ins Spital begeben. Bald darauf erhielten wir schlechte, ja bestürzende Nachrichten aus Interlaken, für alle völlig unerwartet. Tatenlos mußten wir zusehen, wie ein kräftiger, gesunder Zukunftsbaum aus dem Walde geschlagen wurde, als ob ihn der Blitz getroffen hätte. Er erlag am 7. März 1966 einer heimtückischen Krankheit.

Wer einmal Gelegenheit hatte, das Büro des Forstmeisters des Oberlandes zu betreten, dem ist sofort die peinliche Ordnung aufgefallen. So wie Fritz Wiedmer Ordnung in seinem Büro hatte, so hatte er auch Ordnung in seinem Betrieb und Ordnung bei sich selbst. Auf dieser Grundlage meisterte er seine große Aufgabe und lenkte seine Mitarbeiter.

Wir haben ihn oft beneidet, wie er, auch in verworrenen Situationen, rasch das Wesentliche erfassen und demzufolge ein klares Urteil abgeben oder eine richtunggebende Weisung erteilen konnte. Wir denken da vor allem an die vielen, oft unerfreulichen Diskussionen über Waldrodungen und andere forstpolizeilichen Auseinandersetzungen, die ja bei der heutigen intensiven Bautätigkeit nicht zu umgehen sind.

Fritz Wiedmer hatte nicht nur die Gabe, rasch das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, sondern auch ein großes Geschick im Verhandeln. Das

Geheimnis dieses seines Geschickes lag wohl darin, daß er stets Zeit hatte, die verschiedenen Begehren geduldig anzuhören, aber dann rasch am Ort entschied. Es lag ihm gar nicht, nur vom Büro aus zu dirigieren; «me muess rede mitenand» war sein Grundsatz und auch die Grundlage für seinen Erfolg und seine Beliebtheit.

Fritz Wiedmer war aber nicht nur geschickt im Verhandeln, er besaß auch eine besondere Gabe, seine zahlreichen und vielsinnigen Mitarbeiter zielbewußt zu lenken. Er tat dies aber nicht etwa dank und kraft seines Amtes oder gar auf eine militärisch-preußische Art. Er tat dies sehr fein, für die Beteiligten fast unsichtbar und unbemerkt. Er tat es, indem er in seinen Mitarbeitern vor allem den Menschen, die Persönlichkeit sah, ihnen stets das vollste Vertrauen schenkte und sie soweit es immer ging, selbständig arbeiten und handeln ließ. Das Schulmeistern im schlechten Sinne des Wortes lag ihm gar nicht. Indem er aber seinen Mitarbeitern das Vertrauen schenkte, gelang es ihm, das Vertrauen seiner Mitarbeiter zu gewinnen. Auf diesem gegenseitigen Vertrauen schmiedete er in erstaunlich kurzer Zeit einen prächtigen Arbeitsgeist unter seinen Mitarbeitern. Die Verbundenheit der Oberförster und Forstingenieure untereinander und gegenüber ihrem Chef ist im Oberland heute einzigartig.

Während seiner kurzen Tätigkeit als Forstmeister ist es ihm gelungen, die Forstinspektion Oberland zielbewußt und solide auszubauen, wozu ihn das gewaltige, stets ansteigende Arbeitsvolumen einfach zwang. Eine seiner ersten Aufgaben war, die Wiederherstellung der vom Föhnsturm geschädigten Wälder des Berner Oberlandes an die Hand zu nehmen. Dabei mußte er oft ganz von vorne beginnen, bei der Auswahl der geeigneten Mitarbeiter und der Beschaffung neuer technischer Grundlagen. Auf seiner Inspektion wurden, neben vielem anderen, in den letzten zwei Jahren 60 verschiedene Föhnaufforstungsprojekte mit 500 Teilnehmern aus dem ganzen Oberland und einer Projektsumme von rund 8 Millionen Franken ausgearbeitet.

Ein Forstmeister übt aber auch die Aufsicht über die Forstpolizei in seinem Inspektionsbezirk aus und arbeitet an den Geschäften der Kantonalen Forstdirektion mit. Die forstlichen Geschäfte werden im Kanton Bern durch den Herrn Forstdirektor geleitet, wobei die drei Forstmeister des Kantons und der Forstsekretär die Geschäfte vorbereiten. Es kommt bei dieser Organisation vor allem darauf an, daß die drei Forstmeister des Kantons – einen technischen kantonalen Forstchef gibt es nicht – besonders gut miteinander auskommen, aber auch gut miteinander arbeiten können. Fritz Wiedmer verstand es dank seiner glücklichen und wohlausgewogenen Art, geschickt und kräftig am Forstkarren des Kantons zu ziehen. Er brachte immer wohlüberlegte Anregungen, mitunter konnte er seine Meinung mit Feuer und Hingabe vertreten, wenn er dies als notwendig erachtete. Aber er konnte auch nachgeben, wenn es galt, für den ganzen, vielgestaltigen Kanton eine zweckmäßige Mittellösung zu finden.

Fritz Wiedmer wurde 1922 als Sohn eines Landwirtes in Heimenschwand geboren. Nach der Primarschule besuchte er die Sekundarschule in Oberdießbach. Sein Vater ermöglichte es ihm, das Freie Gymnasium in Bern zu besuchen, das er 1942 mit der Maturität verließ. Seine große Freude an der Natur sowie sein Interesse an der Technik bewogen ihn, das Studium des Forstingenieurs zu ergreifen. Fritz Wiedmer hatte das Glück, nach dem Besuch der Forstschule an der ETH bei zwei besonders tüchtigen Lehrmeistern die forstliche Praxis absolvieren zu können. Die Verwal-

tungspraxis bestand er bei Herrn Fritschi, Stadtoberförster von St. Gallen, und die Gebirgspraxis bei Oberförster Campell im Oberengadin.

Nach dem Staatsexamen arbeitete Fritz Wiedmer zunächst beim Kantonsforstamt St. Gallen; um dann 1948 sein Amt als Oberförster der Gemeinde Sigriswil anzutreten, der Gemeinde mit dem größten Waldbesitz im Berner Oberland. Es gelang dem jungen Forstingenieur rasch, das Vertrauen der Gemeindebehörde und der Bevölkerung zu gewinnen. Eigentlich wollte er seiner persönlichen Neigung entsprechend das Hauptgewicht seiner Arbeit auf die Pflege der Wälder und die waldbauliche Tätigkeit legen, eine Arbeit, die ihm besonders am Herzen lag. Aber er sah bald, daß Waldbau und Waldpflege nur gefördert werden können, wenn die Grundlagen hierzu vorhanden sind: die Waldwege. Es gelang ihm, den Ausbau der Waldstraßen von Sigriswil zu beschleunigen, wobei ihn die aufgeschlossenen Behörden und die Bevölkerung unterstützten. Die Probleme des Wegbaues nahmen ihn sehr in Anspruch und in den Waldungen von Sigriswil faßte er auch den Entschluß, angeregt von Professor Tromp in Zürich, eine Dissertation über die Rentabilität von Waldstraßen auszuarbeiten.

Nach 14 Jahren wurde ihm der Gemeindebann von Sigriswil — trotz seiner Größe — zu eng; er suchte seine gewonnenen Kenntnisse im damals neu geschaffenen Forstkreis XX, Unterseen, zu verwirklichen. Schon ein Jahr später wählte ihn der Regierungsrat zum Forstmeister des Oberlandes.

Zum Schluß sei noch auf eine andere Tätigkeit hingewiesen, die Fritz Wiedmer besonders liebte, die Arbeit in den regionalen und kantonalen Waldbesitzerorganisationen. Er war zunächst Sekretär-Kassier des Waldbesitzerverbandes Thun-Niedersimmental und dann Vorstandsmitglied des Verbandes Oberhasli-Interlaken. Es ist nun sein großes Verdienst als Forstmeister, daß es ihm in so kurzer Zeit gelang, die verschiedenen Regionen des Oberlandes enger zusammenzuführen. Die Abgeschlossenheit der Täler unseres Oberlandes verursacht oft eine gefährliche Zersplitterung, besonders dann, wenn es darum geht, gesamtobersländische Begehren und Wünsche durchzubringen. Fritz Wiedmer hatte diese Schwäche des Oberlandes bald erfaßt und immer wieder zum Zusammenschluß aufgefordert und auch tatkräftig gesamtobersländische Verhandlungen geleitet und Probleme bearbeitet. Dieser Zusammenschluß beginnt seine Früchte zu tragen, und es ist zu hoffen, daß das begonnene Werk im gleichen Sinne fortgesetzt wird.

Der Verstorbene hatte reichliche Gaben empfangen können, er hat sie genützt und das menschliche Werk ist groß. Er ist ungezählten Waldbesitzern und Förstern Freund und Vorbild. Dieses Vorbild zeigt uns den Weg in die Zukunft und gibt uns den Mut zur weiteren Arbeit. Wir werden Fritz Wiedmer in dankbarer Erinnerung behalten.

H. R. Kilchenmann